



„Denn wir predigen nicht uns selbst,
sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist,
wir aber eure Knechte um Jesu Willen.“ (2.Kor. 4,5)

Nr. 29
Juli 2001
Thema: Mission

Zum Thema

Warum Mission? Alle zehn Sekunden sterben 30 Menschen irgendwo auf der Welt. Von diesen 30 sind zwei Buddhisten, vier sind Hinduisten, fünf sind Moslems, acht gehören dem „traditionellen“ Glauben an und sieben bezeichnen sich als „Christen“ (davon sind drei Protestanten). Laut dieser Statistik sterben alle zehn Sekunden 25 Menschen (wenn nicht mehr) ohne Jesus Christus.



Erdrutsch

Aus der Dunkelheit heraus donnerte die Lawine den Berg hinunter und begrub die Stadt. Innerhalb weniger Sekunden war kaum noch eine Straße oder Dach zu sehen. Noch ehe der letzte Erdstoß abgeklungen war, kamen Tausende von Menschen mit Laternen und Schaufeln aus den Nachbardörfern. Unermüdet gruben sie sich durch das Geröll und Erdmassen und retteten Hunderte, die lebendig in ihren Häusern begraben waren. Eine Gruppe von Rettern, die sich ihren Weg ins Rathaus gruben, besorgten sich eine Einwohnerliste der Stadt, die es ermöglichte, alle Vermissten festzustellen. Bei Sonnenaufgang war jeder Name überprüft. Überlebende wurden in die Nachbardörfer gebracht; die Opfer wurden zum Begräbnis aufgebahrt. Die völlig erschöpften Retter schlepten sich nach Hause.

Dann passierte es. Jemand hatte die Einwohnerliste nochmals überprüft. Zu seinem Schrecken fand er eine übersehene Seite. Ein Dutzend Familien wurde noch vermisst! Kommt zurück! Kommt zurück, rief er verzweifelt, aber die Retter hatten ihren Schwung verloren. Als er sie alle versammelt hatte, war es zu spät.

Die Mission steht in Gefahr, ihren Schwung zu verlieren. Gemeinden und Schulen sind gegründet worden; einheimische Pastoren wurden ausgebildet; die Bibel ist in die meisten Sprachen übersetzt. Gibt es noch etwas für Missionare zu tun, oder sollten sie nach Hause gehen?

Die Aufgabe ist noch nicht erfüllt. Tausende von Menschen sind verschüttet - versteckt vor unserem Blick und vor dem Evangelium. Wir dürfen es nicht wagen, unseren Schwung zu verlieren, bevor sie alle erreicht sind.

- Don Richardson, *New Tribes Mission*

Die Illustrationen in dieser Ausgabe sind von Elisabeth Neun aus „Jenseits der endlosen Meere“. Mit Erlaubnis

Die verpasste Chance in Asien

Eine der größten Pannen in der Geschichte der Mission ereignete sich im Jahre 1271. **Niccolos und Matteo Polo** (Vater und Onkel des Marco Polo) besuchten den Kublai Khan, der zu jener Zeit ein Weltherrscher über ein Reich von Indien über China bis in den fernen Osten war. Kublai Khan war von der Botschaft der Christen, die ihm Niccolo und Matteo übermittelt hatten, sehr angetan. Er sandte sie zurück, um einhundert christliche Gelehrte zu holen. Sie sollten zuerst ihn taufen, dann seine Barone und andere einflussreiche Leute bis zum letzten Diener. Dann würde es bei ihm mehr Christen geben als im Westen. Dreißig Jahre lang passierte nichts, und dann wurden zwei oder drei Missionare geschickt. Es waren zu wenige und es war zu spät.

Wir können uns kaum vorstellen, welche Auswirkungen es auf die Welt gehabt hätte, wenn ganz China, Indien und der Osten christlich geworden wären. Durch diese Entscheidung oder die Unfähigkeit, sich zu entscheiden, sehen wir, wie behindernd der Mensch für das Vorhaben Gottes mit der Welt sein kann.

Die Opfer in Afrika

Die Missionierung Zaires begann vor mehr als 100 Jahren. Einige der ersten Missionare packten ihr Hab und Gut in Särgen, weil sie wussten, dass ihre durchschnittliche Lebenserwartung als Ausländer in Afrika wegen all der Krankheiten, Nöte und Härten nur zwei Jahre betrug. Einige Afrikaner stellten die Missionare auf die Probe, um herauszufinden, ob ihre Botschaft nun wirklich der Wahrheit entsprach. Ein Stamm akzeptierte die frohe Botschaft erst, nachdem die ersten Missionare und ihre Familien alle verstorben waren. Dann sagten die Stammesältesten: „Seht, wie sie gestorben sind.“ Sie haben Gott nicht verflucht, und geflüchtet sind sie auch nicht, sondern dienten ihm im Angesicht des Todes, der ihnen bevorstand.

Der Ansporn zur Mission

Es gibt keinen größeren Ansporn zur Weltmission als die Herrschaft von Jesus Christus. Mission ist weder eine lästige Störung des Privatlebens anderer Menschen noch eine entbehrliche Alternative, die abgelehnt werden könnte, sondern eine unvermeidbare Konsequenz der allumfassenden Herrschaft Jesu Christi.

Wer sind die Missionare?

Es wird oft behauptet, dass „jeder ein Missionar ist.“ Ein chinesisches Sprichwort, kommentiert diese Aussage einleuchtend: „Wenn zwei Menschen ein Pferd füttern, wird es an Gewicht verlieren; wenn zwei Menschen ein Boot besitzen, dann wird es als bald leckschlagen.“ Deshalb können wir wohl sagen: „Wenn jeder Mensch ein Missionar ist, dann wird wohl keiner die Verantwortung persönlich übernehmen.“

Einwände gegen Mission

„All den wahrlich gewichtigen Einwänden [gegen Mission] kann man eigentlich nur die einfache, aber auch eindeutige biblische Aussage entgegensetzen, dass weder Toleranz noch Religion mit Gott versöhnen, sondern nur das Geschenk, das uns in Jesus angeboten wird. Und dass diese Tatsache allen Menschen in aller Welt bekannt gemacht werden soll. Dabei muss man bedenken, dass schon Jesus selber unter seinen jüdischen Zeitgenossen nicht erwünscht war, weil er nicht in ihre religiösen Wunschvorstellungen passte. Und seine Nachfolger der ersten Generation, die uns dieses Evangelium und den Missionsauftrag überliefert haben, mussten allesamt Ablehnung und ‚geschlossene Länder‘ erleben. Das Neue Testament setzt also ein feindliches Umfeld für die Mission eher als ‚Normalfall‘ voraus.“
- Andreas Holzhausen, Übersetzung Heute, 3/2000

Kirche als Missionsgegner

„Kann man sich heute überhaupt noch vorstellen, wie groß der Widerstand von Pfarrern und kirchlichen Behörden gegen Mission in manchen Teilen Deutschlands [im 19. Jahrhundert] war? Es kam vor, dass Besucher von Missionsstunden mit Steinwürfen bedroht, Versammlungen verboten oder Kirchengebäude ihnen verweigert wurden. Mit eigenen Missionsgesellschaften löste sich die Missionsbewegung von mancher Last volkikirchlichen Amtsdenkens und wurde ganz zu einer Sache der Freiwilligkeit.“
- Winrich Scheffbuch, Jenseits der endlosen Meere, S.29

Mission und gesundes Gemeindeleben

„Ich glaube, dass man die Gesundheit oder die Stärke einer Gemeinde eher an ihrer Fähigkeit zum Aussenden als an der Zahl ihrer Sitzplätze messen kann. Es ist die Aufgabe der Gemeinden, Menschen auszusenden. Eine der Fragen, die wir stellen müssen, wenn wir die Gesundheit einer Gemeinde einschätzen, lautet: ‚Wie viele Menschen werden für den Missionsauftrag mobilisiert?‘ Diese Überzeugung, die ich bereits seit dem Beginn von Saddleback habe, hat mich dazu gebracht, den Prozess in Gang zu setzen, über den ich in diesem Buch berichte: Durch ihn werden Mitglieder der Gemeinde zu Dienern Gottes und zu Missionaren.“
- Rick Warren, Kirche mit Vision, S. 34



ZITATE

„Der beste Missionar ist die Bibel in der Muttersprache. Sie braucht keinen Heimurlaub und wird nicht als Ausländer angesehen.“ -Cameron Townsend, Wycliff Bibelübersetzer

„Tue ich das mir Mögliche, dass auch andere die Einladung zu Jesus hören, ‚Kommt her zu mir alle, ihr Mühseligen und Beladenen. Ich will euch erquicken‘? Der Auftrag Jesu, ‚in alle Welt zu gehen und Menschen zu Jüngern zu machen‘, ist unerledigt. Gefragt ist der Gehorsam seiner Leute. Manche entschuldigen sich und bedauern, dass sie nicht berufen sind. Vielleicht sollten sie sich fragen, ob sie wirklich berufen sind, zu Hause zu bleiben.“

-Manfred Bluthardt, Deutsche Missionsgesellschaft

„Die Aufgabe der Mission besteht darin, das Christentum in einem bislang unerreichten Land oder Gebiet zu verkünden, dort eine Gemeinde zu gründen, die sich selbst tragen kann und die Verantwortung zur weiteren Evangelisation in jenem Land übernimmt.“ -Robert Speer

Die Bedeutung der Mission aus Römer 15

Mission ist ein unübertroffenes Privileg (Vv.15-16).

Mission ist die sinnvollste Beschäftigung (V.17).

Die Verkündigung des Evangeliums Christi ist die oberste Priorität (Vv.18-19).

An: Meine Gemeinde
Von: Jesus Christus
Betr.: Mein Auftrag

Dringend!!! Hier ist dein Marschbefehl, von Gott ausgegeben. Du sollst zu allen Menschen gehen und sie aufrufen, mir nachzufolgen. Wenn sie glauben, musst du sie taufen und sie lehren, alles zu befolgen, was ich dir befohlen habe. Sei versichert, ich werde bei dir sein bis ans Ende der Welt. Ich werde dich nicht im Stich lassen; bitte lass auch mich nicht im Stich.

Dein Jesus Christus.

An: Jesus Christus
Von: Seiner Gemeinde
Betr.: Unsere Antwort

Dein Vorschlag ist interessant und herausfordernd zugleich. Aus Personalmangel und wegen zahlreicher finanzieller und persönlicher Verpflichtungen in anderen Bereichen sehen wir uns zur Zeit leider nicht in der Lage, deinem Befehl zu gehorchen. Es wurde ein Komitee eingesetzt, um eine Machbarkeitsstudie für deinen Plan durchzuführen. Ein endgültiges Ergebnis hoffen wir in Zukunft vorzulegen. Wir schätzen dein Angebot, uns hilfreich zur Seite zu stehen, und wir werden dich evtl. zu einem späteren Zeitpunkt kontaktieren.

Mit freundlichen Grüßen!
Deine Gemeinde

Zum Schluss

Warum Mission? Mission ist nicht ein Thema des Neuen Testaments, sie ist das Thema! Jedes Kapitel wurde von einem Missionar geschrieben und fördert die Mission. Es ist das größte und umfassendste Werk zum Thema Mission, das jemals verfasst wurde. Jesus selber ist der Grund, die Voraussetzung, der Prototyp für jede Mission.